

Georgien und die Genfer Gespräche: „Nur Verhandlungen bringen uns weiter“



„Jeder einzelne Konflikt ist Ausdruck eines Versagens der Diplomatie. Er ist für die betroffenen Menschen eine Tragödie. Jeder Fall ist einzigartig und verlangt unsere besondere Aufmerksamkeit. Ein Konstante zieht sich jedoch durch alle Konflikte: Es gibt keine militärische Lösung. Daher bringen uns nur Verhandlungen weiter.“ Die Amtierende Vorsitzende, Außenministerin Dora Bakoyannis, löste das zu Beginn des griechischen Vorsitzes gegebene Versprechen ein und ernannte Botschafter Charalampous Christopoulos ohne viel Zeit zu verlieren zu ihrem Sonderbeauftragten für Langzeitkonflikte. Sonya Yee, Pressereferentin der OSZE, gelang es, den hochrangigen griechischen Diplomaten während seines jüngsten Besuchs in Wien über die neuesten Entwicklungen im Gefolge seiner Reisediplomatie zwischen Tiflis und Zchinwali und der Genfer Gespräche über den Friedensprozess in der Region zu befragen.

Sonya Yee: Sie sind seit Januar unterwegs, Sie reisen zwischen Ihrer Zentrale in Athen, Genf, Wien und Moskau hin und her, ganz abgesehen von wichtigen Schauplätzen wie Tiflis, Zchinwali, Suchumi, Chișinău und Tiraspol. Was die Genfer Gespräche über Georgien betrifft, wie sehen Sie die Errungenschaften und Rückschläge seit Jahresbeginn?

Botschafter Christopoulos: Ich glaube, wir machen Fortschritte, obwohl nicht geleugnet werden kann, dass wir noch immer mit echten Schwierigkeiten zu kämpfen haben – etwa bei den Verhandlungen über den Fortbestand der OSZE-Präsenz. Gleichzeitig gab es aber in anderen Bereichen Fortschritte.

Am 19. Mai schlossen wir die fünfte Runde der Genfer Gespräche über Stabilität und Sicherheit in Georgien ab, bei denen die OSZE mit den Vereinten Nationen und der Europäischen

Union den Vorsitz führt. Gemeinsam haben wir, insbesondere zur Vorbereitung der Gespräche, mehrmals Tiflis, Zchinwali und Suchumi besucht. Alle Seiten sind sich einig, dass es einen Dialog geben muss, aber natürlich war das nicht so leicht. Die Emotionen gehen noch hoch und die Standpunkte liegen in manchen Fällen noch weit auseinander. Trotzdem, glaube ich, sind wir alle der Ansicht, dass sich die Dinge in eine positive Richtung bewegen.

In einer der früheren Gesprächsrunden begrüßten die Teilnehmer die Rolle der OSZE bei der Wiederaufnahme der Gaslieferungen nach Zchinwali als positiven Ansatz, von dem sie sich vor Ort noch mehr wünschen würden. Das Umfeld ist noch voller Gefahren, und die Genfer Gespräche sind das einzige Forum, in dem alle Seiten miteinander über Sicherheit und Stabilität und über humanitäre Angelegenheiten sprechen können. Es ist daher wichtig, dass wir uns für diesen Prozess Zeit nehmen.

Was kam bei der letzten Gesprächsrunde heraus?

Bei der fünften Gesprächsrunde waren die Teilnehmer bereit, Erörterungen über konkrete Sicherheitsvorkehrungen aufzunehmen. Wir machten auch erste Fortschritte an der humanitären Front. Ich war besonders froh darüber, dass sich die Teilnehmer auf die Bildung eines gemeinsamen Teams einigten, das herausfinden soll, welche Reparaturen nötig sind, damit über

Genfer Büro der Vereinten Nationen, Völkerbundpalast, 19. Mai 2009: Johan Verbeke, VN-Sonderbeauftragter für Georgien (links), Pierre Morel, EU-Beauftragter für die Krise in Georgien (Mitte), und Charalampous Christopoulos, Sonderbeauftragter der Amtierenden Vorsitzenden der OSZE, bei einer Pressekonferenz nach Abschluss der fünften Runde der Genfer Gespräche.
Foto: AFP/Fabrice Coffrini

Dorf Dwani, südlich der Verwaltungsgrenze, 29. Mai: Pascal Heyman, Stellvertretender Direktor im Konfliktverhütungszentrum der OSZE, und Botschafter Hansjörg Haber (links, teilweise verdeckt durch die Kamera), Leiter der EUMM in Georgien, informieren Journalisten nach dem zweiten Treffen im Rahmen des gemeinsamen Mechanismus zur Verhinderung und Regelung von Zwischenfällen. Dahinter (von links nach rechts): Gill Janvier, Stellvertretender Leiter der EUMM in Georgien, Gottfried Hanne, Stellvertretender Leiter der OSZE-Mission in Georgien, Oberstleutnant Steve Young, Leitender Offizier, und Clive Trott, Stellvertretender Einsatzleiter der EUMM.



OSZE/David Khizanishvili

die Verwaltungsgrenze hinweg die Versorgung mit Trinkwasser und Wasser für die Bewässerungsanlagen sichergestellt wird. Das Team, das von einem internationalen Experten geleitet wird und unter der Schirmherrschaft der OSZE steht, besuchte die Region in der Woche vom 8. Juni und beabsichtigt, Anfang Juli einen Bericht vorzulegen.

Im Verlauf der Gespräche legten die Kovorsitzenden auch fünf Konzepte zu den Themen sozialer und wirtschaftlicher Wiederaufbau, Eigentums- und Wohnrechte, Erleichterung der Rückkehr, Rechtsstellung der Flüchtlinge und Vertriebenen und Wiederherstellung der Wasserversorgung vor. Wir hatten einen ersten Meinungsaustausch zu diesem breiten Themenspektrum, einschließlich der menschenrechtlichen Aspekte, und die Teilnehmer kamen überein, noch vor der nächsten Gesprächsrunde am 1. Juli eine Stellungnahme dazu abzugeben.

Die OSZE sieht es als ihre Verpflichtung, Aufgaben im Rahmen der gemeinsamen Mechanismen zur Verhinderung und Regelung von Zwischenfällen zu übernehmen, die im Falle von Sicherheitsvorfällen in Gang gesetzt werden sollen. Wie funktionieren die Mechanismen in der Praxis?

Diese Mechanismen sollen Sicherheitsexperten aller Seiten einen regelmäßigen Informationsaustausch auf Arbeitsebene ermöglichen. Am 23. April fand das erste Treffen im Rahmen des Mechanismus für georgisch-ossetische Fragen in einem Zelt im Dorf Ergneti zwischen den Kontrollposten der beiden Seiten statt. Zum ersten Mal seit dem Konflikt vom August kamen dabei Georgier mit offiziellen Vertretern Südossetiens vor Ort zusammen. Die Beobachtermission der EU (EUMM) und die OSZE fungierten als Vermittler. Im Zentrum standen vorwiegend Verfahrensfragen, aber immerhin führten die Seiten ein

Mechanismen zur Verhinderung und Regelung von Zwischenfällen: Mehr Sicherheit im Leben der Bürger

Im Februar 2009 wurde in der vierten Runde der Genfer Gespräche vereinbart, auf Arbeitsebene Mechanismen zur Behandlung von Sicherheitsvorfällen in der Region einzurichten, die insbesondere der nahe der Verwaltungsgrenze lebenden Zivilbevölkerung zugutekommen sollen. Der einvernehmlich beschlossene Vorschlag sah regelmäßige Treffen zwischen Vertretern von „Einrichtungen, die für die Sicherheit und öffentliche Ordnung in den betreffenden Gebieten verantwortlich sind“ und internationalen Organisationen vor. Auch die Einrichtung einer 24-Stunden-Hotline wurde vorgeschlagen.

Die Mechanismen sollen gewährleisten, dass alle Seiten rasch und angemessen auf Fragen im Zusammenhang mit Zwischenfällen und deren Untersuchung, dem Schutz lebenswichtiger Einrichtungen und Infrastruktur, kriminellen Aktivitäten und humanitärer Hilfeleistung und auf alle anderen stabilitäts- und sicherheitsbezogenen Fragen reagieren. Besondere Bedeutung kommt der Verhinderung von Zwischenfällen und dem Umgang mit Zwischenfällen zu. Ebenfalls vorgesehen ist die Möglichkeit gemeinsam abgesprochener Besuche am Schauplatz eines Zwischenfalls.

Bis Anfang Juni fanden zwei Treffen im Rahmen des Mechanismus für georgisch-ossetische Fragen statt – am 23. April und 29. Mai. Im Rahmen des Mechanismus für georgisch-abchasische Fragen kam es bisher zu keinem Treffen.

dreiständiges Gespräch und bekannten sich zur Stärkung der Sicherheit in der Region.

Das zweite Treffen fand am 29. Mai im Dorf Dwani im Bezirk Kareli statt, wieder in einem Zelt zwischen den Kontrollposten der beiden Seiten. Diesmal war das Ergebnis greifbarer: Die Teilnehmer tauschten sich vier Stunden über reale Fragen des täglichen Lebens der Dorfbewohner aus, etwa den freien und sicheren Zugang der Menschen von diesseits und jenseits der Verwaltungsgrenze zu ihren Feldern unweit und beiderseits der Grenze sowie zu Friedhöfen und Gotteshäusern. Die Seiten tauschten Informationen über Vermisste und Gefangene aus. Auch die Gaszufuhr nach Achalgori und die

Genfer Gespräche: Mehr Sicherheit und Stabilität in der Region

Nach dem Konflikt in Georgien und im Einklang mit den Abkommen vom 12. August und 8. September 2008 begannen am 15. Oktober die Genfer Gespräche als Plattform zur Erörterung praktischer und konkreter Fragen, die zur Schaffung der Grundlagen für dauerhafte Sicherheit und Stabilität in der Region beitragen soll. Bei den Gesprächen führen die Vereinten Nationen, die OSZE und die Europäische Union gemeinsam den Vorsitz. Teilnehmer sind Georgien, die Russische Föderation und die Vereinigten Staaten von Amerika sowie Vertreter Abchasiens und Südossetiens.

Die Gespräche laufen parallel in zwei Gruppen, deren Themen – Sicherheit und Stabilität in der Region sowie Binnenvertriebene und Flüchtlinge – zusammenhängen. 2008 fanden drei Treffen statt: am 15. Oktober, am 18. und 19. November und am 17. und 18. Dezember. Dieses Jahr gab es bisher zwei Treffen: am 17. und 18. Februar und am 18. und 19. Mai. Die sechste Gesprächsrunde ist für 1. Juli geplant.

Stromabschaltungen in Achalgori und Zchinwali kamen zur Sprache.

Beim nächsten Treffen im Rahmen dieses Mechanismus werden die Teilnehmer all diese wesentlichen Fragen weiter erörtern.

Der Mechanismus für georgisch-abchasische Fragen muss erst einberufen werden. Wir hoffen, dass dies bald der Fall sein wird.

Natürlich muss noch viel geschehen, um das Misstrauen zu überwinden und zu gewährleisten, dass diese Mechanismen wirklich etwas zum Abbau von Spannungen beitragen. Wiederholte Zwischenfälle vor Ort, wie die Anhaltung unbewaffneter OSZE-Beobachter am 21. April, zeigen, dass die Parteien nicht auf diesen Kommunikationsweg verzichten können. Ich glaube, alle sind sich einig, dass praktische und realistische Maßnahmen die Situation verbessern können, insbesondere für die in der Nähe der Verwaltungsgrenze lebenden Menschen, deren Lage nach wie vor unsicher ist.

Der griechische Vorsitz ist jedoch nach wie vor davon überzeugt, dass die Mechanismen erst dann voll funktionsfähig und wirksam sein werden, wenn diesseits und jenseits der Verwaltungsgrenze OSZE-Militärbeobachter stationiert sind, die Zwischenfälle auf beiden Seiten beobachten und darüber berichten. Das ist natürlich mit der umfassenderen Frage der OSZE-Präsenz in der Region verknüpft.

Ende 2008 konnten sich die Teilnehmerstaaten nicht auf eine Verlängerung des Mandats für die OSZE-Mission in Georgien einigen, und im Mai setzte der griechische Vorsitz die Verhandlungen über den Fortbestand der OSZE-Präsenz aus. Wie beurteilen Sie die Entwicklungen?

Lassen Sie mich die bisherigen Bemühungen der OSZE schildern. Am 1. Januar, als Griechenland den Vorsitz antrat, befand sich die OSZE-Mission in Georgien im Stadium der technischen Schließung. Die Amtierende Vorsitzende der OSZE, Außenministerin Dora Bakoyannis, und ich reisten am 21. Januar nach Moskau und am 23. März nach Tiflis, um deutlich zu

machen, dass wir diese unglückliche Wendung nicht so einfach hinnehmen. Ich beriet mich auch eingehend mit der Führung der Russischen Föderation und Georgiens und mit Südossetien.

Ermutigend war für uns, dass die Teilnehmerstaaten im Februar vereinbarten, das Mandat der unbewaffneten OSZE-Militärbeobachter in Georgien bis Ende Juni zu verlängern. Wir hofften, ausgehend von diesem Konsens eine Art prinzipiellen Kompromiss für die Beibehaltung einer sinnvollen Präsenz in der Region zu finden.

Trotz der großen Bemühungen des Vorsitzes, der mit den wichtigsten Parteien intensive, heikle und schwierige Konsultationen führte, mussten die Verhandlungen am 14. Mai ausgesetzt werden. Der Vorschlag des Vorsitzes vom 8. Mai – auf der Basis einer „statusneutralen“ Formel, die der OSZE die Fortsetzung ihrer wichtigen Arbeit ermöglichen sollte – stieß bei der überwiegenden Mehrheit der Teilnehmerstaaten auf Zustimmung und ist noch nicht vom Tisch.

Es sei daran erinnert, warum der griechische Vorsitz von allem Anfang an immer den Standpunkt vertrat, dass wir *mehr*, und nicht weniger OSZE-Präsenz in der Region brauchen, und warum wir von dieser Überzeugung nicht abrücken: Tausende Menschen waren vom Konflikt im August 2008 unmittelbar betroffen, und es gibt so viel, was eine Organisation wie die OSZE – mit ihrer unvergleichlichen Erfahrung vor Ort – tun kann, um Hilfe zu leisten und das Vertrauen wiederherzustellen. Und, wie Ministerin Bakoyannis immer wieder betont, ist es auch ganz wichtig, dass die OSZE ihre 1992 begonnenen Bemühungen um den Aufbau demokratischer Institutionen, den Schutz der Menschenrechte, die Integration der Minderheiten und die Unterstützung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus in der Region fortsetzen darf.

Es ist schwierig, eine gemeinsame Basis zu finden und die bestehenden schwerwiegenden Differenzen zu überwinden, wir hoffen jedoch nach wie vor, dass es uns gelingen wird, einen Konsens herbeizuführen.



OSZE/VASILEIOS SKINOPOLLOS

Charalampos Christopoulos, Sonderbeauftragter des griechischen OSZE-Vorsitzes für Langzeitkonflikte, kann auf fast vier Jahrzehnte im Dienste des griechischen Außenministeriums zurückblicken. Vor seiner Ernennung durch den Vorsitz war er Botschafter seines Landes in Malaysia, Brunei Darussalam und Timor-Leste (2007) und in Indonesien (2006). Er war auch Leiter der diplomatischen Vertretung seines Landes in Nigeria (1995) und Slowenien (1998). 2005 leitete er im griechischen Außenministerium die für die OSZE und den Europarat zuständige Abteilung. Zu Beginn der 1990er Jahre war er Stellvertreter des Ständigen Vertreters Griechenlands bei der NATO. Botschafter Christopoulos ist Absolvent der Juridischen Fakultät der Universität Athen im Fach Politik- und Wirtschaftswissenschaften.

Ein Vorzeigeprojekt geht an den Start

Die Vision: Die OSZE-Stabsakademie für Grenzmanagement (BMSC) mit Sitz in Tadschikistan ist als zentrale Institution gedacht, an der Wissen über internationale Standards und bewährte Praktiken des Grenzmanagements in all seinen Aspekten – von der Methodik bis zur Technik – vermittelt wird. Mit dem Standort Duschanbe soll sie auch als Plattform für den Informations- und Erfahrungsaustausch in Zentralasien und darüber hinaus dienen.

Der Kontext: Terrorismus, organisierte Kriminalität, illegale Migration und illegaler Handel mit Waffen, Drogen und Menschen kennen keine Grenzen. Sie stellen für alle 56 Teilnehmerstaaten der OSZE und ihre elf Kooperationspartner eine große Bedrohung dar, behindern den legalen Personen- und Warenverkehr und berühren alle Tätigkeitsbereiche der Organisation.

Ziel der Stabsakademie für Grenzmanagement ist es, sich diesem komplexen Spektrum von Herausforderungen durch verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmerstaaten und den Kooperationspartnern im Sinne des OSZE-Konzepts für Grenzsicherung und -management zu stellen.

Finanzierung, Stand 15. Juni 2009: Belgien, Deutschland, Finnland, Griechenland und Norwegen (Einige andere Teilnehmerstaaten haben großes Interesse an der Bereitstellung von finanziellen Mitteln und Unterstützung bekundet.)

DIE DREI KOMPONENTEN

Der Stabslehrgang

Führungskräften und dafür infrage kommenden Personen von Grenzbehörden (Grenzwache, Grenzpolizei und Zoll) der OSZE-Teilnehmerstaaten und der Kooperationspartner – einschließlich Afghanistan als Nachbar in Zentralasien, dem im Hinblick auf die Sicherheit und Stabilität der Region eine Schlüsselrolle zukommt – sollen

bis zu vier Stabslehrgänge pro Jahr angeboten werden. Die Anzahl der Teilnehmer ist auf 25 pro Lehrgang beschränkt.

Ein akademischer Beirat, dem der Rektor der Akademie, der Erste Berater für Grenzfragen im OSZE-Sekretariat und Vertreter von Partnerinstitutionen angehören, soll gewährleisten, dass höchste Standards zur Anwendung kommen. Der Beirat wird den Lehrgangsleiter hinsichtlich des Basislehrplans beraten, bei der Suche nach Fachreferenten behilflich sein und Unterrichtsmaterial beisteuern. Internationale Organisationen und Fachausbildungseinrichtungen sollen im Hinblick auf die Professionalität und Sichtbarkeit der Akademie als Partner gewonnen werden.

Das Forschungs- und Entwicklungszentrum

Als Teil der Akademie wird das Zentrum ein Netzwerk und Verbindungen mit anderen Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen für Grenzmanagement im OSZE-Raum herstellen. Der Schwerpunkt der Forschungstätigkeit (und auch der Ausbildung) wird – neben Bedrohungen im Bereich des Grenzmanagements wie Terrorismus und organisierte Kriminalität – auf dem freien und sicheren Personenverkehr, Grenzübertrittsverfahren, Handelsverleichterungen, der Zusammenarbeit bei Naturkatastrophen und schweren Zwischenfällen und der Verkehrssicherheit liegen. Dem im Grenzmanagement tätigen Personal wird eine Hand- und Studienbibliothek zur Verfügung stehen.

Das Öffentlichkeitsprogramm

Workshops und Seminare in Zentralasien werden durch einen Informations- und Erfahrungsaustausch und durch die Identifizierung und Entwicklung bewährter Praktiken den grenzüberschreitenden Dialog und die zwischenbehördliche Zusammenarbeit fördern und unterstützen.

Einschlägige OSZE-Programme in der Region

Tadschikistan

Unterstützung bei der Entwicklung einer nationalen Grenzstrategie
Zollunterstützung in Murgab, Autonomes Gebiet Gorno-Badachschan
Ausbildung afghanischer Polizeibeamter zu Ausbildnern in Fragen der Drogenbekämpfung
Ausbildung von Ausbildnern des Innenministeriums in Fragen der Drogenbekämpfung
Ausbildung der tadschikischen Grenzwache in Fragen des Streifen- und Überwachungsdienstes

Bischkek, Kirgisistan

Aufbau einer Ausbildungsstätte für den Zolldienst

Turkmenistan

Unterstützung für Grenzwache und Zoll durch einsatzmäßige Ausbildung und Bereitstellung von Ausrüstung



Eröffnungszeremonie, Duschanbe, 27. Mai 2009

„Die Gründung der Stabsakademie für Grenzmanagement ist Ausdruck unserer positiven Beziehung zur OSZE. Wir werden uns nach Kräften bemühen, diese Zusammenarbeit weiter zu stärken.“

– Der tadschikische Außenminister Hamrochon Sarifi

„Die Akademie ist eine einzigartige Einrichtung, die eine strategische Rolle bei der Förderung internationaler Standards in allen Aspekten des Grenzmanagements zukommt. Wir sind davon überzeugt, dass sie sich zu einer bewährten, lebendigen Institution entwickeln wird.“

– Botschafterin Mara Marinaki, Vorsitzende des Ständigen Rates, im Namen des griechischen OSZE-Vorsitzes

Duschanbe, 27. Mai:
Botschafter und Leiter von OSZE-Delegationen aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Kanada, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, der Russischen Föderation, Schweden, Spanien und den Vereinigten Staaten waren unter den Gästen bei der Eröffnung der Stabsakademie für Grenzmanagement. Gastgeber der Veranstaltung war Botschafter Wladimir Prjachin, Leiter des OSZE-Büros in Tadschikistan.



Ein vielversprechendes Kompetenzzentrum

„Die Stabsakademie für Grenzmanagement soll ein Kompetenzzentrum sein, das die Errungenschaften der OSZE aufgreift und regionale Bedürfnisse auf innovative Weise befriedigt“, sagte OSZE-Generalsekretär Marc Perrin de Brichambaut am 28. Mai vor den Teilnehmerstaaten. „Unser aufrichtiger Dank gilt jenen, die das Startkapital zur Verfügung gestellt und dadurch die Gründung der Akademie ermöglicht haben. Ich freue mich, dass weitere Beiträge zugesagt wurden, und hoffe, dass diese Dynamik erhalten bleibt, damit der reibungslose Betrieb der Akademie gewährleistet ist. Wir möchten auch dem Gastgeber der Akademie, der Regierung der Republik Tadschikistan, danken. Ihr Wunsch nach Schaffung dieser Institution ist nun in Erfüllung gegangen.“

Schon zuvor hatten sich mehrere Teilnehmerstaaten lobend über die Umsetzung des dahinterstehenden Konzepts geäußert, als Generalmajor Kassym Gafarow, Erster Stellvertretender Leiter des tadschikischen Staatskomitees für nationale Sicherheit, den Ständigen Rat über die von der OSZE unterstützte Nationale Strategie für Grenzsicherheit und -management seines Landes und den dazugehörigen, von ihm koordinierten Umsetzungsplan unterrichtete. Es folgen Auszüge aus den Wortmeldungen einiger Teilnehmerstaaten vom 14. Mai:

„Wir sind davon beeindruckt, wie umfassend in der Strategie an die Sicherung der Grenzen Tadschikistans, in erster Linie seiner Grenze zu Afghanistan, herangegangen wird. Wir gehen davon aus, dass die OSZE einen nützlichen Beitrag zur Verbesserung der Sicherheit in Zentralasien leistet. Die Eröffnung der OSZE-Stabsakademie für Grenzmanagement ist ein wichtiger Schritt. Der Lehrplan sieht Lehrgänge und Vorlesungen vor, für die Experten aus vielen internationalen Fachorganisationen und wichtigen nationalen Sicherheitsinstitutionen gewonnen werden sollen. Wir haben das Sekretariat bereits informiert, dass die zuständigen russischen Behörden ebenfalls bereit sind, sich daran zu beteiligen.“ Die Delegation der Russischen Föderation

„Norwegen ist nach wie vor ein großer Befürworter der Bemühungen um Unterstützung Tadschikistans bei der Stärkung der Grenzsicherheit und des Grenzmanagements. Die Unterstützung der Bemühungen der

zentralasiatischen Teilnehmerstaaten um Stärkung des Grenzmanagements und der Grenzsicherheit und die Umsetzung des Ministerratsbeschlusses über das Engagement der OSZE für Afghanistan sind Bereiche, in denen die OSZE durch ihre Hilfestellung Wesentliches zu den Bemühungen anderer internationaler Akteure beitragen kann. Die Delegation Norwegens

„Grenzsicherheit wird zu einer immer wichtigeren Komponente des umfassenden Sicherheitskonzepts der OSZE, und Tadschikistan ebnet den Weg für ein Engagement der OSZE in der Region. Wir hoffen, dass die vor Kurzem fertiggestellte Nationale Strategie für Grenzsicherheit und -management anderen Teilnehmerstaaten als nachahmenswertes Beispiel dienen wird. Die Vereinigten Staaten sehen in Tadschikistan einen Staat, der zur regionalen Stabilität beiträgt, und einen wichtigen Partner bei der Bewältigung der Herausforderungen entlang der afghanischen Grenze. Die Bemühungen Tadschikistans, afghanische Beamte in seine verschiedenen Ausbildungsprojekte einzubeziehen, unter anderem auch an der Stabsakademie für Grenzmanagement, sind ein vielversprechender Ansatz.“ Die Delegation der Vereinigten Staaten

„Kasachstan begrüßt die Gründung der Stabsakademie für Grenzmanagement und ist bereit, dazu Beiträge zu leisten. Leider ist Zentralasien eine unruhige Gegend. Die Staaten in der Region leiden unter dem illegalen Drogenhandel und über ihre Territorien verlaufen Transitrouten für den Drogentransport. Der Kampf gegen den Drogenschmuggel und gegen die von terroristischen Gruppen ausgehende Bedrohung ist eine große Belastung für unsere staatlichen Ressourcen. Hilfe vonseiten der OSZE ist uns daher sehr willkommen. Wir sehen schon heute, wie konstruktiv und ergebnisorientiert diese Art von Unterstützung sein kann.“ Die Delegation Kasachstans